

Der Tod Jesu

Ein Justizmord zum Heil der Welt?

Tag der offenen Tür 6. April 2017

1. Jesus ist wirklich gestorben.

Der Tod am Kreuz ist, paradoxerweise, das sicherste Ereignis seines Lebens. Nicht nur alle Evangelien und das gesamte Neue Testament, auch römische und jüdische Quellen bezeugen ihn. Ort und Zeit lassen sich – für antike Verhältnisse ungewöhnlich – genau bestimmen.

Aus der Tatsache folgt die Notwendigkeit, sich theologisch dem Tod Jesu zu stellen. Durch die Auferstehung wird er nicht ungeschehen gemacht, sondern in seiner theologischen Bedeutung offenbart.

2. Die Kreuzigung Jesu war ein Justizmord.

Die Kreuzigung ist eine der qualvollsten Hinrichtungsarten überhaupt und für die damalige Welt die schändlichste Todesstrafe. Jesus ist nach allen Quellen durch Pontius Pilatus, den zuständigen römischen Richter, zum Kreuzestod verurteilt worden, dem Neuen Testament zufolge als „König der Juden“, d.h. als politischer Aufrührer, der einen antirömischen Gottesstaat habe errichten wollen. Dem Neuen Testament zufolge war Pilatus von Jesu Unschuld überzeugt, hat ihn aber unter dem Druck der Straße geopfert.

Die Anklage vor Pilatus ist nach den christlichen und jüdischen Quellen durch die Hohepriester, die führenden Repräsentanten des Hohen Rates, erfolgt. Jesus hat in Jerusalem, wie die Evangelien überliefern, keinen fairen Prozess erhalten; dass er hingerichtet werden sollte, stand von vornherein fest.

Die neutestamentlichen Passionsgeschichten sind keine neutrale Berichterstattung, sondern Glaubenszeugnisse, die aus lebendiger und gestalteter Erinnerung heraus die Unschuld Jesu betonen, der das Martyrium erlitten hat, weil er lieber Unrecht leiden als Unrecht tun wollte.

3. Der Tod Jesu ist eine tiefe Irritation.

Er wirft die Frage auf, wie Gott den Tod eines Unschuldigen zulassen kann und ob Jesus nicht mit seinem Evangelium von der befreienden und erlösenden Herrschaft Gottes widerlegt ist.

Diese Irritation wird im Neuen Testament nicht verdrängt, sondern in den Evangelien einerseits am Gebet Jesu festgemacht, andererseits am Verhalten der Jünger und der Spötter unter dem Kreuz. Das Gebet Jesu wird erhört; die Schuld von Menschen ist nicht das Ende vom Lied, sondern der mögliche Anfang einer Bekehrung.

4. Der Tod Jesu wird als Heilsgeschehen gedeutet.

Das Neue Testament entwickelt von Anfang an eine Fülle von Deutungsansätzen, den Tod Jesu mit seiner Sendung zusammenzubringen, von der man glaubt, dass sie nicht der Zerstörung, sondern der Rettung von Menschen dient. Kein Motiv kann alle Fragen beantworten, jedes steuert einen wesentlichen Aspekt bei.

Jesu Tod wird als Verfolgung eines Propheten durch sein eigenes Volk und durch die heidnischen Mächte gedeutet, wie dies oft im Alten Testament bezeugt wird (Neh 9,26). Mit diesem Motiv wird Jesu Leiden nicht als Widerspruch, sondern als Konsequenz seiner prophetischen Sendung durch Gott gesehen (Mk 12,1-12 parr.). Jesu Leiden ist wie sein Wirken auf das Gottesvolk ausgerichtet - in Gericht und Heil. Allerdings ist das Leiden des Propheten nur der Preis, den ein Bote Gottes zu zahlen bereit sein muss, wenn er seiner Sendung treu bleiben will, nicht ein Gewinn, der anderen zugutekommen kann.

Jesu Tod wird als Qual eines Gerechten in einer ungerechten Welt gedeutet. Das Alte Testament gibt diesen Verfolgten eine starke Stimme (Ps 22; 31; 34; 69; 140; vgl. Weish 2,12-20). Jesus macht sie sich zu eigen (Mk 15,34 par. Mt 26,46.; Lk 23,46). Durch das Motiv des leidenden Gerechten kann dreierlei gezeigt werden: (1) Jesus, obgleich verurteilt, ist unschuldig und gerecht. (2) Jesus leidet, weil seine Verfolger schuldig sind. (3) Jesu Auferweckung erweist sich als Rechtfertigung des Gerechten. Der leidende Gerechte nimmt das Leiden nicht nur hin, sondern an – in der Hoffnung wider alle Hoffnung, dass Gott es zum Guten wendet.

Jesu Tod wird als Leiden des Gottesknechtes gedeutet. Nach dem Vierten Lied vom Gottesknecht (Jes 52,13-53,12) will ein leidender Gerechter, ein verfolgter Prophet (vgl. Jes 42,1-9; 49,1-9; 50,4-9) das ihm zugefügte Unrecht vor Gott auf sich nehmen, damit die Übeltäter, die es verursacht haben, nicht bestraft werden, sondern eine Vergebung erlangen, die nicht „billig“ ist, sondern aus dem Leiden selbst heraus geschieht, durch das Opfer. Gott steht zu seinem leidenden Knecht, indem er sein Leiden zur Sühne für die ihm angetane Schuld erklärt. Allerdings ist die Identität dieses Knechtes unklar. Im Neuen Testament wird er mit Jesus identifiziert (Joh 1,29; 1 Kor 15,3-5; Röm 4,25; 1 Petr 2,22-25). Durch das Motiv kann gesagt werden, dass Jesus „für uns“, für viele“, „für alle“ gestorben ist; sein Leiden ist Hingabe an die Menschen und hat als solche Heilsbedeutung; weil Jesus der Sohn Gottes ist, kann sein stellvertretender Tod universale und eschatologische Sühne schaffen. Der leidende Gottesknecht lässt von Gott seinen Tod zum Grund des Lebens für die Täter machen, weil er es als Opfer annehmen lässt.

Kein Motiv stellt die Fragen, warum Jesus gekreuzigt worden ist, ruhig. Jedes Motiv spitzt sie so zu, dass sie als Glaubensfragen gestellt werden können.